

Workshop 3: «Gotthard – das kulturelle Nadelöhr Europas»

Der Mythos Gotthard wurde zum kulturellen Nadelöhr und verkehrstechnischen Engpass – was spielt er für eine Rolle in unserer Welt mit Twitter und Instagram?

Dieser Workshop wurde von Andreas Bäumlner und Boris Previšić, Universität Luzern, und Django Betschart, Alpen-Initiative, geleitet. Gemäss der Arbeitsweise in der Philologie wurden im ersten Teil von Andreas Bäumlner und Boris Previšić kurze literarische Textpassagen zum Gotthard (eingefügt weiter unten) vorgelesen und diskutiert. Zu jeder Textpassage wurden Gedanken, Ergänzungen, Ideen, Einwände von den Teilnehmern einbezogen und notiert. Gleichzeitig zu den Textpassagen erschienen im Hintergrund Diabilder, zusammengestellt von Django Betschart. Auf diese Weise sollte man dem Mythos Gotthard näherkommen und seine Bedeutung in der heutigen Zeit verstehen.

In dieser Werkstatt wurde also vom Historischen hinübergeleitet ins Zeitgenössische, das heisst: vom Narrativ des Mythos Gotthard, das sich kriert hat (historisch) zum Narrativ des Mythos Gotthard, das kriert wurde (Alpeninitiative).

Mythen sind bildhaft: es sind Geschichten, Erzählungen, in denen zwei gegensätzliche, unvereinbare Konzepte oder Sachen miteinander verbunden und zusammen gedacht werden.

Mythen sind lokal gebunden: die geistige Landesverteidigung der Schweiz benutzte den Mythos Gotthard im Propagandertext der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung. Der Mythos war und ist bis heute in den benachbarten Ländern kaum bekannt.

Mythen sind zeitlos: der Mythos Gotthard entstand in der Schweiz mit der Eisenbahn. Ein Mythos kann immer wieder reaktiviert werden, wenn betroffene Personen in ihrem Innersten das Bedürfnis haben, Gemeinsamkeiten herzustellen.

Mit der Eisenbahn ist der Gotthard zum Transitgebiet geworden: die Alpeninitiative macht sich den Konservatismus und das Fortschritt-Narrativ zunutze und ist darüber erfolgreich. Das könnte in anderen Ländern auch funktionieren. Das Konservative dürfte aber nicht nur die Alpen betreffen, sondern müsste weiterspannend mit einem globalen Thema (zum Beispiel: Klimawandel) zusammengebracht und kommuniziert werden. Wir würden nicht nur den Alpen helfen, sondern gleichzeitig dem gesamten Planeten.

Literarische Textpassagen zum Mythos Gotthard

1

Philipp Etter: *Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung.* (Vom 9. Dezember 1938.)

Ein Blick auf die europäische Karte zeigt uns, dass der gewaltige Wall der Alpen an einer Stelle sich zurück- und zusammenzieht auf einen massigen, aber einzigen Gebirgsblock: am St. Gotthard. Es kommt nicht von ungefähr, dass die ersten eidgenössischen Bünde sich um den Gotthardpass lagerten. Diese Tatsache war providentiell und wesentlich für den Sinn und die Sendung des eidgenössischen Staatsgedankens. Am Gotthard entspringen die drei Ströme, durch die wir den drei für die Geschichte des Abendlandes bedeutungsvollsten geistigen Lebensräumen verbunden sind: Rhein, Rhone und Tessin. Der Berg der Mitte trennt und verbindet diese drei geistigen Lebensräume. Es wäre ein naturwidriges Unterfangen, die Kultur unseres Landes von der kulturellen Gemeinschaft mit den drei Lebensräumen losreissen zu wollen, denen wir weitgehend verbunden sind. Wir dürfen nicht vom Wechselnden und Akzidentiellen das Bleibende, Substantielle überschatten lassen. Wenn der Tessiner Giuseppe Zoppi den Standpunkt vertritt, dass der Tessin desto sinnvoller seine *schweizerische* Mission erfülle, je reiner er seine geistige Verbundenheit mit der bleibenden Grösse italienischer Kultur zu bewahren vermöge, so gilt das gleiche sinngemäss für die welschen Miteidgenossen und für die Deutschschweizer alemannischen Blutes. Der schweizerische Staatsgedanke ist nicht aus der Rasse, nicht aus dem Fleisch, er ist aus dem Geist geboren. Es ist doch etwas Grossartiges, etwas Monumentales, dass um den Gotthard, den Berg der Scheidung und den Pass der Verbindung, eine gewaltig grosse Idee ihre Menschwerdung, ihre Staatswerdung feiern durfte, eine europäische, eine universelle Idee: *die Idee einer geistigen Gemeinschaft der Völker und der abendländischen Kulturen!* Diese Idee, die Sinn und Sendung unseres eidgenössischen Staatsgedankens zum Ausdruck bringt, bedeutet im Grunde genommen nichts anderes als den Sieg des Gedanklichen über das Materielle, den Sieg des Geistes über das Fleisch auf dem harten Boden des Staatlichen.

Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung. (Vom 9. Dezember 1938.)
In: Bundesblatt Nr. 50 von 14. Dezember 1938, S. 72. Online unter:
https://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/1938/index_50.html

2

Charles Pictet de Rochemont: *Quelques mots sur des questions intéressantes pour la Suisse et Genève* (1818)

Les relations d'intérêt commun entre la Suisse centrale, et la riche zone des pays industriels qui la bordent à l'occident, garantissent la sûreté de la confédération entière. Les parties exposées sont, en quelque sorte, les ouvrages extérieurs de la vaste forteresse des Alpes. Pendant la guerre, ils serviront de théâtre aux manoeuvres des armées protectrices de la commune patrie, dans les rangs desquelles leurs citoyens seront confondus: pendant la paix, l'industrie et le commerce y renouvelleront promptement les ressources nécessaires à la conservation de l'indépendance fédérale. La Suisse du centre est le noyau du fruit:

personne ne peut y mordre, et il porte le germe de vie; mais la pulpe succulente l'environne, le préserve et contribue à le nourrir.

Charles Pictet de Rochemont: *Quelques mots sur des questions intéressantes pour la Suisse et Genève*, Genève/Paris, 1818, S. 22f. Die Schrift wurde anonym veröffentlicht und in Paris viel beachtet; 1919 in Zürich neu aufgelegt von E. Judet: *Le secret de la Suisse. Le bréviaire de la neutralité suisse. Le bréviaire de la neutralité, deux opuscules, par Pictet de Rochemont*. Zürich: Rascher 1919.

3

Gonzague de Reynold: *Le Saint-Empire Romain Germanique*

Savez-vous où bat le coeur de l'Empire?

Il bat dans les montagnes,

il bat dans mon pays

et d'accord avec lui

je sens battre mon coeur.

Il est enchâssé dans du cristal de roche,

dans le Saint-Gothard il est enchâssé.

Il est enchâssé dans le Saint-Gothard;

[...]

nous gardons le coeur de l'Empire,

nous gardons le trésor.

Gonzague de Reynold, *Les bannières flammées. Poèmes 1904-1915*. Lausanne 1915, S. 39–43.

4

C. G. Jung: *Die Bedeutung der schweizerischen Linie im Spektrum Europas* (1928)

Sollte es so sein, dass wir die rückständigste, konservativste, eigensinnigste, selbstgerechteste und borstigste aller europäischen Nationen sind, so würde das für den europäischen Menschen bedeuten, dass er in seinem Zentrum richtig zu Hause ist, bodenständig unbekümmert, selbstsicher, konservativ und rückständig, das heisst noch aufs innigste mit der Vergangenheit verbunden, neutral zwischen den fluktuierenden und widerspruchsvollen Strebungen und Meinungen der anderen Nationen respektive Funktionen. Das wäre keine üble Rolle für die Schweiz, Europas Erdschwere darzustellen und damit den Sinn eines Gravitationszentrums zu erfüllen. [...]

Die Nation kann sich nicht mehr in sich selbst erfüllen, sondern nur noch als Funktion innerhalb eines ganzen Funktionssystems. Erfüllt die neutrale Schweiz mit ihrer rückständigen, erdhaften Art eine sinnvolle Funktion im europäischen System? Ich glaube diese Frage bejahen zu müssen. Es gibt nämlich auf die politische oder kulturelle Frage nicht nur die eine Antwort: *Geist, Fortschritt, Änderung*, sondern auch die andere: *Stillstand, Festhalten*. Man darf in guten Treuen daran zweifeln, ob der Zustand Europas seit dem Krieg eine Änderung zum Besseren bedeute. Darüber sind die Meinungen bekanntlich sehr geteilt, und eben haben wir noch Spenglers Weheruf über den Untergang des Abendlandes gehört. Der ewige Fortschritt geht bekanntlich auch gelegentlich den Berg hinunter. Gegenüber einem gefährlich raschen Tempo könnte Stillstand eine wahre Erlösung bedeuten. Auf Völker

werden müde und sehnen sich nach einer Stabilisierung der politischen und sozialen Faktoren. Was hat die Pax Romana dem römischen Imperium bedeutet? [...]

Die neutrale Stabilität der Schweiz erscheint mir unter diesem Aspekt, trotz allen Nachteilen in bezug auf den Nationalcharakter, doch einiges mehr für die Seele Europas zu bedeuten, als Keyserling ihr zugestehen will.

C. G. Jung: *Die Bedeutung der schweizerischen Linie im Spektrum Europas*. In: Ders.: *Zivilisation im Übergang. Gesammelte Werke*, 10. Band, 4. Aufl. Olten und Freiburg im Breisgau 1991, S. 519-530, hier 527ff. Der Artikel ist eine Rezension von Graf Hermann Keyserlings *Das Spektrum Europas* (1928) und erstmals in der *Neuen Schweizer Rundschau* XXIV/6 (Zürich 1928) erschienen.

5

Peter von Matt: *Warum der Gotthard so wichtig ist. Der Einklang von Ursprung und Fortschritt als Nationaler Traum* (2012)

Das Ereignis, dass Ursprung und Fortschritt in sichtbaren Einklang treten, ist ein geheimer Wunschtraum der Schweiz geblieben. Er stand als Antrieb hinter der legendären Landesausstellung in Zürich 1939, als die Schweiz mit den faschistischen Diktaturen im Norden und Süden konfrontiert war und Europa bereits am Rande des Krieges stand. Dieser brach dann auch noch während der Ausstellung aus. Wie immer man jene Veranstaltung von heute aus auch beurteilt, die Bevölkerung der ganzen Schweiz erlebte sie damals als die Verwirklichung eines Traums; sie war das realisierte Idyll in dem hier pointierten Sinn und stand darin in der Tradition der von Keller verherrlichten nationalen Feste. Das war aber nur möglich, weil sie auch den technischen, industriellen und architektonischen Fortschritt emphatisch inszenierte. Dass daraus keine Dissonanz zwischen Rustikalität und Moderne entstand, dass das eine sich zu dem andern vielmehr in einer freundlichen Balance halten konnte, war nicht nur eine Leistung der Verantwortlichen, zu denen führende Architekten und Designer der Schweiz gehörten, sondern entsprach auch dem Gegenwartsbewusstsein der Bevölkerung. Die Eidgenössische Technische Hochschule von Zürich prägte die Ausstellung wesentlich mit und verhinderte mit der Präsenz ihrer Forschung das Abgleiten in den Schollenkult, der so sehr im Zug der Zeit lag. Er fand hier zwar schon auch seine Altäre, aber die drohende Dominanz wurde doch zurückgebunden. Ideologie- und zivilisationsgeschichtlich ist die Landesausstellung von 1939 wahrscheinlich das faszinierendste Ereignis der Schweiz im 20. Jahrhundert. Das Raffinement, mit dem hier Selbstverklärung mit präziser Information verbunden wurde und politische Bruchlinien um der Gemeinschaftserfahrung willen aus dem Gesichtsfeld verschwanden (die Flüchtlingsfrage zum Beispiel), ist nach wie vor das Studium wert. Gerade weil das Land von aggressiven Nachbarstaaten bedroht war, entwickelte es einen Mikrokosmos der Zeichen und Bilder, in denen es sich selbst erkannte und unverblümt feierte. Dabei galt die Regel der Überbrückung aller Gegensätze. Es herrschte ein kategorischer Imperativ der Versöhnung, der sich auch in der kulturellen Produktion jener Jahre niederschlug und der von der Politik leicht instrumentalisiert werden konnte. [...]

Der symbolischen Gewalt der Berge waren die Städte nie gewachsen, obwohl in ihnen alle historischen Durchbrüche geschahen, von ihnen alle Energien der Veränderung, des Fortschritts also, und des Anschlusses an die »beschleunigten Prozesse« der Weltzivilisation ausgingen. Noch am Ende des Zwanzigsten, zu Beginn des Einundzwanzigsten Jahrhunderts hat ein Schriftsteller wie Hugo Loetscher leidenschaftlich geklagt und

geschimpft gegen die Übermacht des alpinen Symbolpotentials; niemand hat ihm widersprochen, aber genützt hat es nichts. Die Phantasie regiert die Menschheit, also auch die Schweiz, und wenn's drauf ankommt, sich mittels Bildern über sich selbst zu verständigen, tauchen auch heute weder die Zürcher Bahnhofstrasse noch das Genfer Bankenviertel noch der Basler Rheinhafen auf, sondern wie eh und je der nebelverhangene Gotthard, dieser helvetische Sinai.

Dass Max Frisch mit seinen Freunden Lucius Burckhardt und Markus Kutter zusammen für die erste Landesausstellung nach dem Krieg eine neue Stadt vorschlug, ein präzise gezieltes Gegensymbol, war auch der Versuch einer Umpolung der nationalen Zentralphantasie, und er scheiterte glorios. Es ist daher von einer verblüffenden Logik, wenn die stärkste nationale Symbolkraft heute vom neuen Eisenbahntunnel durch den Gotthard ausgeht. In diesem technischen Spitzenwerk verschmelzen wieder einmal Ursprung und Fortschritt, und sie setzen auch diesmal mächtige Gefühle frei. [...]

Im Gegensatz zur gewissermaßen zeitlosen Existenz der ragenden Berge war der Gotthard von Anfang an ein Ort der technischen Herausforderungen. Seine Geschichte ist bis heute auch eine der Ingenieurskunst. Schon als Ort der Sage war er zugleich ein Ereignis des Fortschritts: der Teufel, der die erste Brücke baute, war technisch begabt, während die Urner, die ihn überlisteten, indem sie ihm die versprochene Seele in Form eines Ziegenbocks überstellten, nur Bauernschläue vorweisen konnten.

Peter von Matt: *Das Kalb vor der Gotthardpost. Zur Literatur und Politik der Schweiz.* München 2012, S. 62-67.